

Hauptversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Autor(en): [s.n.]

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **51 (1924)**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hauptversammlung der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft

Montag den 5. Nov. 1923, im Saale z. „Linde“ in Teufen.

Vor mehr als 100 Personen, was bei der etwas rauhen, herbstlichen Witterung einen erfreulichen Besuch bedeutete, eröffnete Herr alt Landammann J. J. Tobler als Präsident die Versammlung, indem er seiner Genugtuung besonders über den Besuch der in Schulsachen kompetenten Damen Ausdruck verleiht und sämtliche Gäste herzlich willkommen in dem heimeligen Teufen heisst. Er wies auf den schönen Verlauf der letztjährigen Tagung in Herisau hin, die durch das aus reicher Erfahrung geschöpfte Referat von Herrn Dr. Pfister, Direktor des Eidg. Arbeitsamtes, charakterisiert wurde. Dann erinnert der Vorsitzende an die Tagung unserer Gesellschaft 1877 in Teufen, wo auf Veranlassung zahlreicher Lesegesellschaften die Frage erörtert wurde, wie die liederlichen und böswilligen Armen aus den Gemeinde- und Armenhäusern weggenommen und gemeinsam untergebracht werden könnten, damit man das freundliche Gepräge von Bürgerheimen erhalte. Das führte zur Gründung der Zwangsarbeitsanstalt Gmünden, vortrefflich geleitet zuerst von Verwalter Bruderer und dann von Herrn Wettstein. Auch finanziell marschiert die Anstalt gut; man möchte sie nicht mehr missen.

Im Jahre 1882 nahm die „Gemeinnützig“ in Teufen ein Referat von Herrn Pfarrer Lutz in Speicher über die appenzellische Irrenpflege und die Notwendigkeit einer kantonalen Anstalt entgegen. Auch dieser Gedanke wurde dank der Spende von Herrn Kaufmann Arthur Schiess und einer erfreulichen Sammlung in die Tat umgesetzt, so dass wir heute in der gut verwalteten und geleiteten Heil- und Pflegeanstalt ein prächtiges Denkmal appenzellischer Gemeinnützigkeit besitzen.

Als 1896 die „Gemeinnützige“ wieder in Teufen tagte, brachte sie ein Referat von Herrn Direktor Dr. Wiget in Trogen über „Volksbildung und Volkswohlfahrt“ zur Einführung von Handfertigkeitunterricht, Reorganisation der Uebungsschule, Förderung der Lehrlingserziehung. Die Lehrlingsprüfungen und die vor einigen Jahren auf Anregung unserer Gesellschaft vom Regierungsrat geschaffene und vorzüglich sich bewährende Lehrlingsfürsorge in Speicher verdanken jener Versammlung in Teufen Anregung und Förderung.

Bei der Versammlung in Teufen 1909 sprach Herr Pfarrer Lukas Christ über Heimatschutz. Heute haben wir einen appenzellischen Heimatschutzverein, der die schöne Heimat vor Verunzierung schützt, so dass man sich heute noch des erprobten Appenzeller Baustiles erfreuen darf.

Ueber Schulfragen ist schon sehr oft und mit gutem Erfolge in der „Gemeinnützigen“ verhandelt worden. In den 1840er Jahren erfolgte dort Förderung und finanzielle Unterstützung der Arbeitsschule. Im Jahre 1862 sprach Herr Pfarrer Freuler darüber, was für die Volksbildung zur Ausfüllung der Lücke zwischen Schulzeit und praktischem Leben getan werden könnte und für die Verlängerung der erstern. Im Jahre darauf sprach Herr Kantonsschuldirektor Schoch in Trogen über Wünschbarkeit einer Verlängerung der Alltags- und Uebergangsschulzeit und Schaffung von Fortbildungsschulen für die erwachsene Jugend. Im Jahre 1874 ersuchte die Appenz. Gemeinnützige Gesellschaft die Behörde um staatliche Unterstützung von Lehrkursen für Arbeitslehrerinnen und unterstützte einen solchen, der unter der Leitung von Frl. Weissenbach in Bremgarten mit 36 Töchtern in Teufen veranstaltet wurde, der, unterstützt von der Gastfreundschaft Teufens und speziell der Familie Roth, besten Erfolg hatte. Somit befasste sich die App. Gemeinnützige Gesellschaft zum xten Male mit Schulfragen, da es sich dabei um Kulturfragen ersten Ranges und grosser Bedeutung für jedes Volk handelt. Herr Kaplan Büchel, Schulinspektor in Appenzell I. Rh., setzt seinem neuesten Inspektionsbericht das Motto vor: „An gutem Streben und guten Wegen erkennt man den guten Staat“.

die sympathischen Bemühungen, den Subkommissionen, Kassieren und Rechnungsrevisoren die geleisteten Dienste und wünschte eine erspriessliche Tätigkeit in einer Zeit, wo es nötiger als je ist, den Klassenhass nicht zu schüren, sondern das Wohl des ganzen Volkes ins Auge zu fassen und eröffnete die Versammlung.

Die Herren Rechnungsrevisoren empfehlen die Rechnung unter bester Verdankung an den Kassier, Herrn Kriminalrichter Kübler in Trogen, zu genehmigen, was einstimmig geschieht. Gleicherweise werden die Rechnungen der Subkommissionen unter gebührender Verdankung an die Kassiere, die grosse Mühe und Arbeit oft freiwillig geleistet haben, einstimmig genehmigt. Beim Bericht über die unter unserm Patronate stehenden Institutionen bemerkt Herr Oberst Nef, Präsident derjenigen über die Erziehungsanstalt Wiesen in Herisau, dass es verwunderlich sei, dass unter 15 Zöglingen sich nur 6 Appenzeller befinden und bedauert, dass Behörden und Gemeinden nicht mehr die gutgeleitete Erziehungsanstalt benützen, die so billig ist. Bei der Besprechung über die kantonale Berufsberatungsstelle spricht Herr alt Lehrer Chr. Bruderer, deren Inhaber, vom idealen grossen Wert des Wettbewerbs für Arbeiten in der Freizeit und weist auf eine im Saale untergebrachte Ausstellung von solchen Arbeiten von Lehrlingen und Lehrtöchtern hin. Die Arbeiten finden Bewunderung und Freude. Im Frühjahr soll in Teufen eine grössere, eigentliche Ausstellung stattfinden.

Ohne Benützung der Diskussion werden nach den Vorschlägen des Vorstandes Subventionen im Betrage von Fr. 1600. — bewilligt, wie aus der Rechnung ersichtlich ist. — Ein Gesuch von Herrn alt Oberrichter J. C. Alder, Herisau, der Anstalt Balgrist für krüppelhafte Kinder eine Subvention von Fr. 200. — zu bewilligen, wird dem Vorstand zur Entscheidung überlassen.

Treffend charakterisiert der Herr Präsident das Jahrbuch, wobei er Herrn Prof. Eugster die Arbeit über die Sonnengesellschaft in Speicher warm verdankt und bei diesem Anlasse auf die Bedeutung der Lesegesellschaften in den appenzellischen Gemeinden hinweist. Die Nekrologe bilden einen anschaulichen, oft grössern, als beim Moralisieren sich ergebenden Ansporn für die Jugend.

In globo wird der Vorstand und einstimmig als dessen Präsident Herr alt Landammann J. J. Tobler bestätigt, wobei ihm Herr Oberst Ruckstuhl die grossen, der Gesellschaft geleisteten Dienste gebührend verdankt. Nach wohlbegründetem Vorschlag des Vorsitzenden überlässt die Versammlung die Wahl der Rechnungsrevisoren und Mitglieder der Subkommissionen oder deren Ersatzmänner dem Vorstande.

Nun erhält Herr *Schulinspektor Scherrer* das Wort zu seinem Vortrage: *Der heutige Stand der Appenzell A. Rh. Primarschule*. Der Redner fühlt die Verantwortung, vor massgebenden Persönlichkeiten über die Mängel der Schule zu sprechen und Leitgedanken zu deren Hebung zu geben. An allem wird Kritik geübt, also auch an der Schule. Aus der Verwirrung ertönt der Schrei nach einer neuen Zeit. Die moderne Entwicklung geht auf Entseelung der Persönlichkeit und deren Einengung in das Netz einer realistisch-materialistischen Weltanschauung aus. Darum ist auch in der Schule Bildung des Wissens die Hauptsache. Das vornehmste Ziel der Schularbeit ist Bildung des Charakters und Stärkung des Willens. Das Kind hat sich an Gehorsam, Fleiss, Pünktlichkeit und Verträglichkeit zu gewöhnen. Die Klage, dass die Jugend roher, genussüchtiger und weniger gefügig gegen die Autoritäten geworden sei, vergisst ganz die Fehler der eigenen Jugendzeit. Andererseits ist zuzugeben, dass die jetzige Jugend vielfach offener ist. Immerhin ruft ihr Gebahren berechtigten Bedenken, die in der Loslösung vom Elternhause bestehen. Wenn auch die Einrichtung der heutigen Schule in absehbarer Zeit an der besondern Entwicklung der geistigen Anlagen nichts ändern kann, soll doch Charakterbildung das Ziel allen Unterrichtes sein.

Die Besprechung der rechtlichen Verhältnisse ging von den Artikeln 27 und 28 der Kantonsverfassung aus. Blosser Verordnungen und ergänzende Bestimmungen haben aber nicht Gesetzesautorität. Die sehr weitgehenden Absenkmöglichkeiten können dazu führen, dass ein Schüler während der Schulzeit 500 bis 600 Stunden versäumen kann, was gegenüber andern Kantonen mit vorwiegend ländlicher Bevölkerung bei der grössern Anzahl der Halbtagschulen den unsrigen grossen Nachteil bringt.

Die typische Gemeindeautonomie bringt wohl weitgehende Anpassung an lokale Verhältnisse, aber auch grosse Verschiedenheiten. Darum sollte § 29 der Kantonsverfassung bedrängten Gemeinden helfen.

Zweitens kam der Vortragende auf die Organisation der appenzellischen Primarschule zu sprechen, wobei er hauptsächlich das Ueberwiegen der Halbtagschulen beklagt. Die zu kurze Schulzeit fördert Oberflächlichkeit und beeinträchtigt Gesinnungs- und Charakterbildung. Ungünstig wirkt auch die grosse Zahl der Repetenten, die z. B. in der letzten Inspektionsperiode 18,4 % betrug, 6 % konnten zweimal nicht in eine höhere Klasse gelangen. Da wäre anderweitige Versorgung, wie auch bei den verwahrlosten Kindern am Platze. Darum sollten die Ganztagschulen vermehrt und mehr obligatorisch sein. Uebungsschulen, wie sie noch in Schwellbrunn, Hundwil und Trogen bestehen, sollten durch das mehr Interesse, Stetigkeit und Insensität der Arbeit bietende achte Schuljahr ersetzt werden.

Stoffplan und Uebersicht war das dritte behandelte Thema. An der Schule wird oft getadelt, dass sie zu vielerlei treibe: Lesen, Schreiben und Rechnen genügen. Gewiss sind das die drei Hauptfächer. Auch das Verständnis für Geographie, Geschichte und Naturkunde muss geweckt und gefördert werden, damit Ueberzeugungen entstehen und Lebenskräfte wirksam werden. Die Lehrer müssen oft über viele Absenzen klagen oder dass den Kindern zu den Aufgaben nicht Zeit genug gelassen werde. Ein bescheidenes Mass für die letztern ist aber vor allem für die Halbtagschule nötig, wobei die reichliche Freizeit Raum genug bietet und es ist das Elternhaus dringend zu bitten, die Schule zu berücksichtigen. Für Handarbeit ist in der Halbtagschule wohl nicht Raum; auch bei der Ganztagschule ist Vorsicht geboten. Geistig und körperlich zurückgebliebene Kinder sollen mit dem Schuleintritt warten dürfen.

Ferner ging viertens der Herr Referent auf die Lehrerschaft über. Es gelang, die Zahl der appenzellischen Lehrer auf 47,7 % zu erhöhen. Die Besoldungen müssen einem lebenskräftigen Haushalt angepasst sein. Abbau darf nur wenn unausbleiblich, aber dann massvoll er-

folgen. In folgenden zehn Thesen fasste der Herr Referent seinen Vortrag zusammen:

1. Stärkere finanzielle Hilfe des Kantons zugunsten des Schulwesens der besonders stark belasteten Gemeinden (Revision des Vollziehungsmodus zu Art. 29 K. V.).

2. Revision der Schulverordnung im angedeuteten Sinne.

3. Herabsetzung der Schüler- und Klassenzahl vieler Schulen.

4. Allmähliche Erweiterung des Ganztagsunterrichtes in Dorfbezirken.

5. Gänzliche Abschaffung der Uebungsschule und deren Ersetzung durch das 8. Schuljahr.

6. Vermehrung des Bestandes an einheimischen Lehrkräften.

7. Uebereinstimmung der Lehrerbesoldungen mit der Bedeutung dieses Standes und den Anforderungen, die an ihn gestellt werden.

8. Engerer Zusammenschluss zwischen Volk und Schule.

9. Voranstellung der Charaktererziehung in den Aufgaben der Schule.

10. Beschränkung des Stoffmasses zugunsten einer Konzentration und bessern Anpassung des Unterrichtes an die Natur des Kindes.

Geschlossen wurden die zeitgemässen, gediegenen Ausführungen mit der Hauptforderung, eine bessere Anpassung an die Natur des Kindes anzustreben.

Gewaltiger, spontaner Applaus unterstützte die warme Verdankung durch den Herrn Präsidenten, der dem Vortrage die gebührende Anerkennung zollte.

Im Verlaufe des Mittagessens brachte der Herr Vorsitzende einen tiefempfundenen Toast auf das Vaterland aus, womit er den warmen Dank an den Bundesrat verband, der nächst dem gütigen Walten der Vorsehung sein Bestes für des Landes Wohl in der schweren Gegenwart tat und noch tut.

Herr Prof. Buser in Teufen betonte die Notwendigkeit privater Hilfe, da der Staat allein niemals für gemeinnützige Zwecke genügend Mittel aufbrächte und über

gab dem Vorsitzenden die Summe von Fr. 600. — als Ergebnis einer Sammlung bei Privaten und eines Beitrages des Tit. Gemeinderates von Teufen.

Nach $1\frac{1}{2}$ Uhr beginnt die Diskussion. Als erster Votant und gleichsam Korreferent spricht Herr Erziehungsdirektor Dr. jur. Tanner. Auch er stellt in wohlbegründeter Darstellung zehn Forderungen auf:

1. Stärkere Betonung der erzieherischen Aufgabe der Schule, Erziehung zum Arbeitswillen und zur Einfachheit, grössere Ausdehnung des Religionsunterrichtes (Biblische Geschichte).

2. Stärkerer Kontakt zwischen Schule und Elternhaus. Periodische Zusammenkünfte zwischen ihm und der Lehrerschaft.

3. Reduktion des Unterrichtsstoffes und Beschränkung auf das Notwendige, besonders in der Halbtagschule, also Religion, Sprache, Rechnen, gute Schrift, einfache Uebersicht über Schweizergeographie und Geschichte, Gesang, Turnen, also Wegfall z. B. aussereuropäischer Geographie, der Kegelschnitt- und Kugelberechnungen, Physik, Weltgeschichte nur im Zusammenhang mit der vaterländischen. Bei ~~100~~ Schulen im Kanton, wovon 105 Halbtagschulen mit knapp 6000 Unterrichtsstunden sind, ist das gebieterisch notwendig.

4. Verbesserung der Bestimmungen über das Abwesenwesen.

5. Angliederung eines Seminars an die Kantonschule, was nicht so kostspielig käme. Mehr Berücksichtigung der Lehrerschaft bei den Wahlen in die Gemeindegemeinschaften.

6. Einlässliche, ärztliche Untersuchung der Neueingetretenen.

7. Eine Ganztagschule vom 4. bis 7. Schuljahre in jeder Gemeinde, da die völlige Abschaffung der Halbtagschulen nicht möglich ist. Verdoppelung der Bundessubvention.

8. Möglichste Einführung des hauswirtschaftlichen Unterrichtes neben der Arbeitsschule für Töchter.

9. Obligatorische und gewerbliche Fortbildungsschule als solche für Jünglinge, nicht als Repetierschulen.

56

10. Jährlicher Kredit von Fr. 15,000 bis Fr. 20,000 für die Primarschule an arme Gemeinden. Gemeindewitalität ist beizubehalten, da bei Schulmonopol des Staates mit seiner Bureaukratie in 37 Jahren niemals die Ausgaben für die Schule versechsfacht worden wären.

Als Vertreter des kantonalen Lehrlingsfürsorgeamtes schliesst sich Herr Bruderer dem Gedanken eines Anschlusses eines kantonalen Lehrerseminars an die Kantonsschule an, dringt mit humoristischer Veranschaulichung auf Kontakt mit dem praktischen Leben in den Oberklassen der Primar-, in den Real- und Fortbildungsschulen. Auch die gewerbliche Fortbildungsschule erfüllt ihren Zweck ohne Fühlungnahme mit der Werkstatt nicht. Die Lehrerschaft soll an den Schulbehörden volles Verständnis finden.

Herr Lehrer Widmer gibt in kurzen, bündigen Worten seine Zustimmung zu dem Gesagten.

Herr Rektor Dr. Wildi bekennt sich in packenden Worten ebenfalls zu besserer Charakterbildung ohne Geringschätzung des Wissens, das dem allgemeinen Erziehungsziel untergeordnet sein muss. Die Jugend ist nicht schlechter als früher, an einem gewissen Ueberindividualismus sind die Erzieher vielfach selbst schuld. Der Lehrerberuf bedarf mit seiner Anspannung des Nervensystems der Ferien zu seiner Neuorientierung und zur Rück- und Ausschau. Der ungenügenden Besoldungsverhältnisse wegen sollten gutsituierte Kreise den Lehrerberuf nicht meiden müssen. Der Schulkarren sei nicht so „lätz“ geladen und bringe noch seine Früchte.

Pfarrer Seiler in Wald empfiehlt Förderung des Denkens im Unterricht. Wie früher die Herbart-Zillerschen fünf Formalstufen das bewirkten und die erworbenen Kenntnisse vertieften, so sollte das das Arbeitsprinzip tun, aber ohne zu grossen Zeitverlust. Vor allem soll der Lehrer nicht Mietling, sondern ein aufopferungsfähiger Hirte sein.

Herr Regierungsrat Schiess tritt für Bezugnahme des Schulunterrichtes auf die für unsern Kanton so bedeutsame Landwirtschaft ein.

Herr Prof. Buser wünscht dringend Anwendung der neuzeitlichen Forschung auf die Seele des Kindes, ethische

Orientierung jeglichen Unterrichtes, Bevorzugung des Neuen vor dem Alten Testament, Geschichtsunterricht für die Charakterbildung, Ausbildung der Lehrer zur Erkenntnis aller Lebensmöglichkeiten und Erziehung zu innerer sittlicher Gesinnung. Zu pflegen sind die Achtung vor jeder körperlichen und geistigen Arbeit, kleine Klassen und in der Sprache die Grammatik.

Herr Lehrer Kast wünscht bei aller Berücksichtigung des Kindes nach seiner Individualität doch vor allem Erziehung zu sozialem Denken, Empfinden und Weckung des Gemeinnsinns. Trotz aller Not ist viel ehrliches Wollen bei der Lehrerschaft. Not tut innerer und äusserer Ausbau der Schule und gebührende Beachtung der Besoldungsfrage.

Herr Ernst Buff von Herisau tritt für die Schülergärten und Pflege der Obst- und Gemüsekultur ein, die er als Lehre von Lebensschicksalen begründet.

Damit ist die Diskussion erschöpft. Im Schlusswort dankt der Herr Schulinspektor allen Votanten, die ihr Bestes gegeben haben. In bezug auf die Ausführungen vom Herrn Erziehungsdirektor würde er sich mit der qualitativen Hebung des Religionsunterrichtes begnügen und ist der Ansicht, dass ein kantonales Lehrerseminar doch höher zu stehen käme. Er dankt für die Gelegenheit zum Eintreten für die Schule, den Schulbehörden für ihre Bemühungen, der Presse für ihr tapferes Eintreten für die Schule und hofft für die Zukunft Vermehrung des Bestrebens, die Kinder zu sittlichen, tüchtigen Menschen zu bilden.

Der Vorsitzende fasst seine Wünsche, dass die Anwesenden bei sich bietender Gelegenheit am Aufbau der Volksschule kräftig mitwirken, in folgende, stillschweigend genehmigte Resolution zusammen:

1. Die Tit. Landesschulkommission wird ersucht, unserer wichtigsten Schulabteilung, der öffentlichen Primarschule, die grösste Aufmerksamkeit zu schenken und ihre Reformen in Würdigung der heute markierten, dringlichen Postulate möglich bald in die Tat umzusetzen.

2. Unsere verehrlichen Gesellschaftsmitglieder in allen Gemeinden werden ersucht, eine Bewegung zugunsten der appenzellischen Primarschule kräftig in allen

Volksschulen zu fördern und dem Volke als Gebot der Stunde nahelegen, mit der Schule und nicht gegen die Schule zu marschieren und dafür zu sorgen, dass es in unserm Primarschulwesen vorwärts gehe. „Nume nit gsprängt, aber gäng hü“ sei die Losung.

Dann schloss der Herr Präsident um halb 6 Uhr die prächtige, an Belehrung und Anregung so reiche Tagung.

E. Seiler.
